

Das  
Silberne  
Buch

Zweite wissenschaftliche Auflage

der  
Familie  
Sark.





BC 151 B 8-1



GEBR. PEIMECHY, WIESBADEN.

Das

# SILBERNE BUCH

der

## Familie Sack

Herausgegeben  
für die Mitglieder der  
Bosrath Sack'schen Stiftung

Zweite vervollständigte Ausgabe

Wiesbaden  
Druck von Gebrüder Peimechý  
1900.

## Vorwort zur ersten Auflage.

Die freundige Aufnahme, welche meine Absicht, eine neue Auflage des Sach'schen Stammbaums herauszugeben, in der Familie gefunden hat, sowie die Hoffnung, durch das genauere Bekanntwerden der historischen Thatfachen und Documente, welche die Beschränkung des Stiftungsfonds veranlaßten, der Stiftung selbst zu nützen, haben die bedeutenden Schwierigkeiten überwinden helfen, welche mir bei der Ausführung dieses Werkes entgegentraten.

Wenngleich ich von vielen Seiten mit der größten Bereitwilligkeit jede gewünschte Auskunft und Mitwirkung fand, für die ich hier noch besonders meinen Dank ausspreche, so konnte dies doch die Lücken und Mängel nicht alle ausgleichen, welche in den mir vom Curator, Herrn Justizrat Dr. Altmann, zur Benutzung gütig überlieferten Glogauer Stammbaum vorhanden waren. Da die Anmeldungen dort vielfach unterlassen werden und meist erst dann erfolgen, wenn Stipendien zu beanspruchen sind, so fanden sich ganze Zweige, in denen absolut keine einzige zweitläufige Adresse mehr zu finden war, welche zu weiteren Nachfragen dienen konnte. Ich habe durch dringende Aufforderungen und unermüdliche Correspondenz ver sucht das Fehlende zu ergänzen; wenn auch Vieles dadurch erringen wurde, so ist doch leider noch Manches hinter meiner guten Absicht zurückgeblieben.

In der Auflage weicht dieses „ältere Buch“ wesentlich ab von den, unter gleichem Namen in der Familie bekannten „zweitläufigen Nachrichten“ vom Jahre 1828. Die bisherige Nummerierung des Glogauer Stammbaums habe ich deshalb nicht beibehalten, weil die Bezeichnungen zu complicit werden und bereits die vierte Wiederholung des kleinen Alphabets erfordern. Die früheren Stämme sind daher in einer Abneintabelle verzeichnet und die folgende (von George Sack ab der vierte Generation) zum Koyf der weiteren Descenderz gewählt, ich bin auch dabei streng dem Alter gefolgt, da ich nicht einsehe, warum die weiblichen Glieder ans Ende kommen sollen. Die Glogauer Bezeichnung ist überall in Parenthese beigegeben. Die neu eingeführte „laufende Nummer“ wird für Descenderz eine Erleichterung bleibken, wenn der zu einer Nummer kommende Zweig auf den dafür unbedingt geschaffenen Seiten mit Buchstaben bezeichnet wird. Die vor Erreichung des fünften Lebensjahres getörichten Kinder sind im Stammbaum ganz fortgelassen ebenso Orden, Mitgliedschaft von Vereinen, gewerbliche Beschäftigung und dergleichen, da sie nicht einheitlich gegeben werden könnten. Bei den Vornamen finden sich die Rüttnamen, wo sie bekannt waren, gesperrt gedruckt. Um die Aufzähldung im Stammbaum zu erleichtern, habe ich ein alphabetisches Register für die eingehetrauten Geschmächer, und ein Altersregister für diejenigen, die den Namen Sack tragen, eingerichtet.

Über das Familienwappen bemerkte ich, daß dasselbe in der vorstehenden Form von meinem Vater und Großvater geführt wurde und auch sonst, soweit ich ermittelte, in der Familie gebräuchlich ist. Einige behaupten zwar, daß statt der Taube mit dem Delzweig, vier übers Kreuz gelegte Säcke im Wappenschild stehen müßten. Mit Bezug hierauf führe ich folgende Stelle aus „Zedler's Histor. Universallexicon“ (Seite 220) an: Sack, ein uraltes adeliges Geschlecht in Schlesien, Sachsen, Böhmen u. Dern. Wappen ist redend, indem sie darinnen vier Säcke führen, obwohl die Säcke in Schlesien und Sachsen sich nur in einigen Hierarchien dabei etwas unterscheiden. Sinapis T. I. p. 789 führet an, daß 1528 auf Veranlassung Clementis von Sack zu Ratibor, Gregor von Sack zu Pitschen und Ernst zu Kreidenwitz vor der zu Liegnitz gehaltenen Ritterbank, dabei der Herzog in Person gejessen, ihr angebowenes Wappen beschworen haben.

Ob das adelige und bürgerliche Geschlecht Sack ursprünglich eines gewesen sei, läßt sich nicht mit Bestimmtheit ermitteln, es erscheint allerdings wahrscheinlich, wie ich in dem Capitel über die Vorzüglichungen nach Ahnen weiter ausgeführt habe. Ueber den Ursprung der Taube im Wappenschild weiß ich nichts Besonderes anzuführen.

Mit Bezug auf die Portraits, welche diesem Werke in Photolithographie beigegeben sind, bemerkte ich, daß sich dieselben, der Kosten wegen, auf die älteren Ahnen beziehen müßten und zwar nur auf diejenigen, von denen Abbildungen existieren. Die jüngste Ahnen-Generation ist bereits so zahlreich, daß daraus nur Einzelne, die sich besonders hervorgehoben und deren Portraits mir zugänglich waren, berücksichtigt werden könnten.

Die in meinem Circular verprobte Abbildung des autographischen Stammbaums des Stifters, welcher über 3 Meter breit ist, konnte ich deshalb nicht liefern, weil sich heraustellte, daß nach der nothwendigen photographischen Verkleinerung die Schrift nicht mehr leserlich war.

Schließlich glaube ich nicht unerwähnt lassen zu dürfen, daß mein Sohn sich durch unentgeltliche Anfertigung der Zeichnungen zu den Portraits, und meine Tochter durch Führung der umfangreichen Correspondenz und Sammlung der Autographen und Biographien sich an der Fertigstellung dieses Buches betheiligt haben.

Möge dieses Werk dazu beitragen, das Bewußtsein der Zugehörigkeit unter der weitverzweigten Familie zu kräftigen, das Studienten an den „Stifter“ und seine edlen Absichten aufzurichten, und die Einmuthigkeit zu fördern, wo es gilt das Familieninteresse zu fördern!

Der Herausgeber:

Billa Liebenburg, Wiesbaden.  
Im Juni 1886.

Dr. W. Sack.

## Vorwort zur zweiten Auflage.

„Möge dieses Werk dazu beitragen, daß Bewußtheit der Zusammengehörigkeit unter der weitverzweigten Familie zu fördern, das Andenken an den „Stifter“ und seine edlen Absichten aufzurichten, und die Einmuthigkeit zu jüngern, wie es gilt das Familieninteresse zu fördern!“ Mit diesem Wunsche begleitete mein Vater, Dr. Wilhelm Sack, im Juni 1886 das erste silberne Buch, als er dieses hinausandte, um die weit zerstreute Stiftungsfamilie unter das Taubenbanner zu einem letzten vereinten Vorgehen zusammen zu schaaren.

Was der damalige Verfasser erwünscht und erlebt, ist in reichstem Maße in Erfüllung gegangen. Der heutigen zweiten Auflage ist es vergönnt, die diesbezüglichen Benützungen und ihre Ergebnisse in der Fortsetzung der Geschichte des „Stiftung“ den nachfolgenden Geschlechtern zu überliefern. Da aber nach vollbrachter Arbeit sich der Sinn mit Vorliebe in die Vergangenheit verlegt, so erüthet es eine weitere Aufgabe dieser zweiten Auflage zu sein, bei der sich vollziehenden Jahrhundertwende Das zu sammeln und festzuhalten, was die Geschlechter der verloßnen Zeiten berührt und ihren Lebensgang beeinflußt hat.

Die Stammbaumlisten sind zur bequemeren Handhabung diesesmal für sich getrennt gehalten worden, wodurch gleichzeitig eine öftere Erneuerung derselben, unabhängig vom Buche, erleichtert ist. Bei der großen Vermehrung der Mitglieder mußten alle vor dem 10. Lebensjahr verstorbenen Kinder weggelassen werden.

Da der Wahlspruch „Hilf Dir selbst, so hilft Dir Gott!“ an der Familiestadt voll zur Wahrheit geworden ist, erüthet es begründet, ihn nunmehr auf das früher leere Band des Wappenbildes zu setzen. Der Gebrauch des Taubewappens innerhalb der Familie Sack ist inzwischen bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts und zwar bis auf die Person des Stifters zurückgeführt worden. Seine erste nachweisliche Spur fand sich auf dem Augebilde des Stifters, gemalt 1748 (siehe S. 25), wo es auf dem



stehenden Buche links, obwohl seitlich beschritten, deutlich erkennbar ist, wie nebenstehende, nach dem Gemälde entworfene kleine Skizze zeigt. Entspricht die dortige Wiedergabe auch nicht den heraldischen Regeln, da das Bild zu einer Zeit des Verfalls der Heraldik genutzt wurde, so zeigen der Schild und die Helmzier doch die charakteristische aufsteigende Taube mit dem Doppelzweig. Ein weiterer Nachweis befindet sich als Siegelabdruck an dem Seite 27 verzeichneten Stifterbrief von 7. October 1759.

Es ist anzunehmen, daß das Taubewappen schon von George Sack geführt worden ist, da es sich nicht nur in der Ernstlinie, sondern auch in der Wilhelmulinie Linie von Vater auf Sohn vereint hat und diese Linien sich erst in George vereinen. Leider sind die diesbezüglichen Nachforschungen in dem Archiv zu Zerbst, wo die ältesten Hargroder Akten aufbewahrt liegen, erfolglos geblieben.

Für den Abschnitt I „Unbestimmte Vorahren“, wozu schon im Laufe der Jahre Herr Wilhelm Grevel zu Düsseldorf manchen dankenswerthen Beitrag eingebracht hatte, lieferten neuerdings die vom Stiftungsangehörigen, Geh. Rath Professor Dr. Lindner zu Halle, hülfreich vermittelten Auszüge aus den Universitätsnatrikeln und Stadtbüchern der Umgegend wertvolle Anhaltspunkte.

Die Quellen für die Abschnitte II, III und IV sind in den betreffenden Orten in eingehendster Weise persönlich von mir durchsucht und unter freundlicher Mitthilfe der betreffenden Herren Pfarrverwalter und Archivare auch wohl völlig erschöpft worden.

Wenn in Abschnitt V die Gestalt des Stifters lebendiger der Familie nahe geführt werden könnte, so beruft dies hauptsächlich auf dem Umstände, daß Hauptmann Eberhard Sack zu Lissa die in seinem Besitz befindlichen Stifterbrief bereitwillig für die Familiengeschichte zur Verfügung gestellt hat.

Der Bilderdruck, welcher sich früher nur — mit einer einzigen Ausnahme — auf Sack'sche Namensträger beschränkte, vermochte durch das erleichterte Verfahren der Autotypie reichhaltiger gestaltet und auch auf die große Stiftungsfamilie ausgedehnt zu werden, wobei allerdings die Umrahmungen, der großen Meißelfotien halber, nur für Gruppenbilder in Betracht kommen konnten. Die künstlerische Anordnung und Zeichnung der letzteren, sowie die des Taubewappens, sind wieder von meinem Brude Eduard Sack ausgeführt worden. — Auf der Suche nach Ahnenporträts ist noch mancher bisher verborgene gesäßliche Bilderschatz bekannt geworden und muß anerkennend hervorgehoben werden, daß die Beitzer weder Kosten noch Mühen gescheut haben, um die nötigen photographischen Abnahmen zu bewerkstelligen. Hierfür, sowie für die vielen gültigen Ausstellungserteilungen, Photographien und Biographien-Beträge schulde ich der Familie warmen Dank! Indem ich denselben hiermit aus spreche, bemerke ich noch, daß bei der großen Anzahl und Verschiedenartigkeit der benannten Quellen, wie historische und biographische Werke, Tagebücher, Briefe, Akten, Verzeichnisse &c. &c. eine jedesmalige Angabe derselben un durchführbar war.

Möge das hier gebotene Wappenbild, das immerhin nur ein Stückwerk bleiben konnte, eine nachdächtige Beurtheilung finden! Ich schließe mit den Worten aus II. Macab. 15, 39: „Und hätte ich's lieblich gemacht, das wollte ich gern. Ist es aber zu gering, so habe ich doch gethan, so viel ich vermocht.“

Villa Liebenburg, Wiesbaden, im Juni 1900.

Gertha Dieckmann geb. Sack.

## Eintheilung und Inhaltsverzeichniß.

Wappenbild der Familie Sach.	Seite
Vorwort zur ersten Auflage . . . . .	III
Vorwort zur zweiten Auflage . . . . .	V

### Die Familie Sach.

I. Unbestimmte Vorfahren . . . . .	3
II. Der Nordhäuser Stamm . . . . .	8
III. Die Rathsherren zu Hatzgerode . . . . .	15
IV. Das Parchaus zu Hettlingen . . . . .	20
V. Der Stifter Simon Heinrich Sach und die Seinen . . . . .	24

### Das Testament.

VI. Das Testament . . . . .	45
I. Abtheilung (Erbtheile) . . . . .	47
II. Abtheilung (Legate) . . . . .	48
III. Abtheilung (Stiftungsurkunde) . . . . .	49
Codicill . . . . .	53
Der Landesherrliche Consens . . . . .	55

### Die Geschichte der Stiftung von 1791—1900.

VII. Die Geschichte der Stiftung von 1791—1886 . . . . .	59
I. Periode des Embarras de richesses . . . . .	59
Auszug aus dem Circular Wolbermann . . . . .	64
Hauptvergleich . . . . .	66
Reglement . . . . .	69
II. Periode des Wohlstandes . . . . .	80
III. Periode des Notstandes . . . . .	82
Familienbuch vom Jahre 1864 . . . . .	84
Petition an das Herrenhaus vom Jahre 1873 . . . . .	86
Mündlicher Bericht der Petitionscommission . . . . .	88
VIII. Fortsetzung der Geschichte der Stiftung von 1886—1900 . . . . .	91
Petition an } den Fürsten Bismarck und das Staatsministerium . . . . .	92
Bescheid des Staatsministeriums . . . . .	94
Bericht über die Sitzung im Abgeordnetenhaus . . . . .	94
Familienbuch nebst Genehmigung derselben vom 1. März 1900 . . . . .	97
Bild des vorläufigen Familienrathes . . . . .	99
IX. Die Curatoren der Stiftung . . . . .	101
Bestimmungen für Anmeldungen von Benefizien . . . . .	102

### Die Hofrat Sach'sche Stiftungsfamilie.

X. Stammtafel der Stiftungsfamilie . . . . .	106/7
XI. Die rothe Generation der Stammtafel . . . . .	109
XII. Einige Lebensabreise in alphabetischer Reihenfolge . . . . .	135
XIII. Die Kriegsgefallenen von 1870/71 . . . . .	171
XIV. Das Andenken an den Stifter . . . . .	175



## Sie Familie Sach.



Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt,  
Der froh von ihren Thaten, ihrer Größe  
Den Hörer unterhält, und still sich freuend  
An's Ende dieser schönen Reihe sich  
Geöffnet sieht!

Goethe.



GEBRÜDER PETMECKY, WIESBADEN